



Die Produktion von Bootszubehör, zum Beispiel Schotklemmen, Schienen und Schlitten für Sportboote wie rechts im Bild, ist bis heute eines der drei Standbeine von Sprenger.

150 JAHRE HERMANN SPRENGER

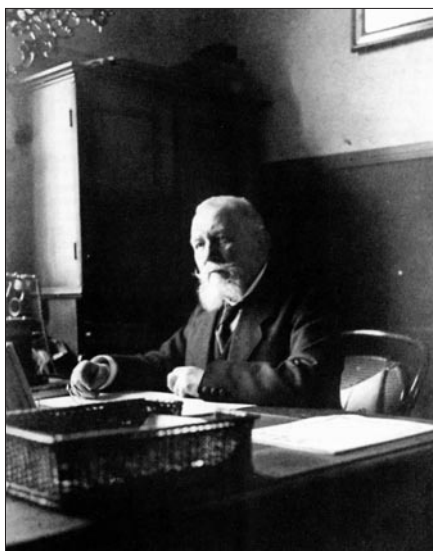
Das traditionsreiche Unternehmen aus Iserlohn feierte im Sommer mit der Belegschaft sein 150-jähriges Bestehen. Die wechselvolle Geschichte ist spannend und zeugt von gesundem, tüchtigem Unternehmertum über mehrere Generationen.

Als Hermann Sprenger Ende 1866 von Hildesheim nach Iserlohn kam, hatte die Stadt weit über ihre Grenzen hinaus einen guten Ruf in der metallverarbeitenden Industrie. Hermann arbeitete zunächst als Reisender für andere Unternehmen, konnte aber bereits 1872 sein eigenes „Fabrikgeschäft“ eröffnen. Das deutsche Kaiserreich war gerade ein gutes Jahr alt und die gute

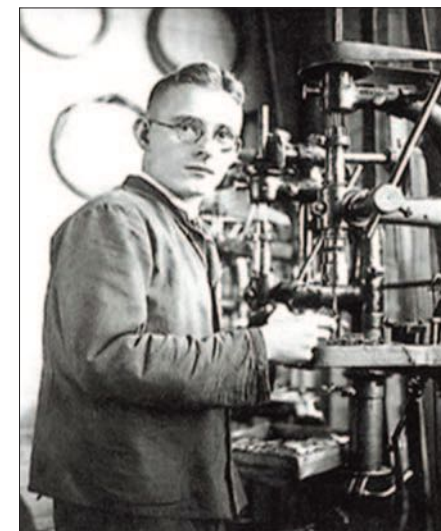
Konjunktur in den Gründerjahren machte vieles möglich. Firma Sprenger kaufte zu dieser Zeit Rohlinge von Sporen, ließ sie schleifen und polieren und verkaufte das fertige Produkt. 1873 heiratete Hermann Sprenger. Aus der Ehe gingen die Söhne Hermann Richard und Alfred hervor. Die junge Familie musste mehrfach umziehen, weil immer wieder schlecht verfüllte Stollen unter der Stadt einbrachen und die darüber liegenden Häuser instabil wurden. 1887 baute Sprenger in der Alexanderstraße seine eigene Fabrik mit Dampfmaschine, Schmiede, Schlosserei und Büros.

In den Folgejahren wurde der Betrieb laufend erweitert. 1906 wurde Alfred zum Teilhaber ernannt. Sein Bruder lebte krankheitsbedingt im milderen italienischen Klima. Alfred heiratete und wurde Vater von drei Kindern: Hilde, Herbert und Reinhard. Seit 1915 war Alfred Sprenger Alleininhaber der Fabrik. Separat wurde auf dem Gelände eine Gesenkschmiede errichtet um den Lärm von den übrigen Gebäuden zu entkoppeln. Während des ersten Weltkrieges fertigte Sprenger Rüstungsgüter, vor allem Geschirrbeschläge für die Kavallerie und die bespannte Artillerie. Nach dem Krieg brach die Produktion ein und man hielt sich mit dem Verkauf von Handelsartikeln über Wasser. Erste Schritte Richtung Hundeleinenzangen blieben zunächst ohne Erfolg. Ab 1919 lieferte Sprenger Sporen,

Steigbügel, Trensen, Kandaren und Pferdegeschirrschnallen an das kleine deutsche Heer. Den Hauptgewinn machte man aber mit dem Verkauf von Handelswaren an die Kantinen von Soldaten und Beamten: Käämme, Scheren, Seife, Nagelbürsten und so weiter. Die allgemeine Motorisierung führte zu einem Rückgang der Pferdeartikel. Bei Sprenger versuchte man sich an allen möglichen Produkten aus Metall, wie Kofferschlosser, Kakteenständer und zum ersten Mal Bootsbeschläge aus Messing. In den zwanziger Jahren durchliefen die Brüder Herbert und Reinhard eine Ausbildung bei Sprenger und gingen danach zu anderen Unternehmen um ihr Wissen zu vervollständigen. 1932 bereiste Reinhard Sprenger die Kundschaft in Österreich und auf dem Balkan. Aufgrund der allgemeinen Aufrüstung liefen die Geschäfte mit den Kantinen besser. Ab 1935 arbeiteten beide Söhne von Alfred wieder bei Sprenger. Mit Beginn des zweiten Weltkrieges bestand die Belegschaft aus 60 Personen, viele von ihnen, auch Reinhard und Herbert wurden eingezogen. Die Produktion umfasste nun auch Waffen- und Munitionsteile. Die Lücken in der Belegschaft wurden überwiegend mit Fremdarbeitern aufgefüllt. Nach dem Tod von Alfred Sprenger im Jahr 1942 wurde Reinhard vom Militärdienst freigestellt und übernahm die Leitung von Sprenger. Reinhard und Herbert hatten beide



Hermann Sprenger, der Gründer des gleichnamigen Unternehmens in Iserlohn.



Reinhard Sprenger in jungen Jahren. Später steuerte er das Unternehmen durch schwere Kriegs- und Nachkriegszeiten.

während des Krieges geheiratet. Aus Reinhard's Ehe gingen Klaus, Rosemarie und Christiane hervor, Herbert's Kinder hießen Ute, Ulrike, Peter und Dietrich.

Im weiteren Verlauf des Krieges ging die Produktion aufgrund von Personal- und Materialknappheit zurück. Daraufhin wurde die Stilllegung des Unternehmens angeordnet, aber in letzter Konsequenz nicht durchgeführt. Zudem wurden Gebäude durch den Beschuss von Tieffliegern und in der



Das Bild zeigt das Betriebsgelände von Hermann Sprenger um 1887.



Der Firmensitz von Hermann Sprenger in der Alexanderstraße in Iserlohn.

Nähe explodierten Bomben beschädigt. Im April 1945 wurde der Betrieb eingestellt wenig später wurde die Stadt Iserlohn an die amerikanische Armee übergeben.

Nach Kriegsende wurde von der britischen Besatzung, die inzwischen zuständig war, die Genehmigung für Produktion und Handel erteilt. Das half zum Teil, aber nur in der Theorie, denn Kohle und Rohstoffe waren knapp. Die Produktion von Pferdegeschirrbeschlägen wurde wieder aufgenommen und Aschenbecher und Bratpfannen wurden in das Programm aufgenommen. Außerdem wurden wieder Hundesportartikel hergestellt, wie Leinen und Halsbänder. Die angespannte wirtschaftliche Lage verbesserte sich, weil für die Wehrmacht hergestellte Teile veräußert und anderen Bestimmungen zugeführt werden konnten. Bis zum Frühjahr 1947 blieb die Lage schwierig und ungewiss. Es konnte nicht geheizt werden, die Belegschaft kam nur un-

regelmäßig, weil die meisten Lebensmittel organisieren mussten, die Rohstoffe fehlten und es gab noch keine vollumfängliche Produktionsgenehmigung. Reinhard und Herbert Sprenger teilten sich die Leitung der Firma. Reinhard kümmerte sich mehr um die kaufmännischen Angelegenheiten und Herbert leitete die Produktion. Nach der uneingeschränkten Produktionsgenehmigung Anfang 1947 gab es Bezugsscheine für Metall und Zuteilung von Kohle. Insgesamt waren die Zeiten ungeheuer schwierig und man klammerte sich an jeden Strohalm. So wurden zum Beispiel Sandalen mit Holzsohle gefertigt, weil Holz zur Verfügung stand und mit den vorhandenen Maschinen bearbeitet werden konnte. Das Leder für die Riemen mussten die Käufer selbst beisteuern, indem sie alte Aktentaschen oder ähnliche Gegenstände zerschnitten. Das Geschäft mit der Handelsware lief weiter und warf Gewinn ab. Um neue Geschäftsfelder zu

erschließen, wurden die Messen in Leipzig und Hannover besichtigt. Nach der Währungsreform ging es langsam bergauf und Pferde- und Hundesportartikel standen wieder im Mittelpunkt der Produktion. Durch persönlichen Fleiß und rege Reisetätigkeit erschlossen die beiden Inhaber auch Märkte in den USA, Kanada und in Frankreich. Die Dampfmaschine wurde stillgelegt und alle Maschinen wurden nach und nach elektrifiziert. 1950 wurde die erste automatische Kettenschweißmaschine in Betrieb genommen. In diesem Jahr wurde auch weiteres Personal für die Herstellung von Bootsbeschlägen eingestellt. Mitte der 50er Jahre baute Sprenger eine eigene Galvanik mit einem Chrom- und einem Glanznickelbad auf. Die Nachfrage nach Bootsbeschlägen stieg und es kam zu Lieferengpässen. Man reagierte und baute ein entsprechendes Lager auf. Die Zeit des Wirtschaftswunders verhalf auch Sprenger zu einem steten

Wachstum, das nur durch mangelnde Facharbeiter eingebremst wurde. Inzwischen hatten Klaus und Peter die Geschäftsführung übernommen.

Die Serienproduktion im Bootsbau führte zu höheren Stückzahlen bei den Beschlägen. Es wurden vor allem Blöcke und Schäkel gefertigt, aber auch Locheisen, Wantenspanner und Positionslaternen. Außerdem wurden die Beschläge nun aus rostfreiem Stahl hergestellt. Beschläge, die nicht zum Marktpreis hergestellt werden konnten, wurde als Handelsware ins Programm aufgenommen.



Klaus und Peter Sprenger führten das Unternehmen in vierter Generation.

Im Jahr 1971 betrug der Geschäftsumsatz erstmalig mehr als 10 Millionen D-Mark.

Gleichzeitig wurde laufend die Modernisierung und Erweiterung des Betriebes vorangetrieben und mehrere Neubauten entstanden. Gleichzeitig wurde der Maschinenpark erheblich ausgebaut, eigene IBM-Software eingeführt, ein modernes Hochregallager aufgebaut und der Export weiter ausgebaut.

Seit 2018 ist Martin Sprenger Geschäftsführer bei Sprenger in fünfter Generation. Die Herausforderungen sind heute andere und doch wieder nicht, denn mit Rohstoff- und Energieknappheit kennt man sich im Hause Sprenger aus. Die Geschäftsbereiche Hund, Pferd und Boot machen etwa zu je einem Drittel den Umsatz aus. Das Prinzip die Produktion mit Handelsware zu ergänzen, wird beibehalten. Für den Bootsbeschlägebereich ist heute Carsten Scholz verantwortlich, der mehr oder weniger bei Sprenger groß geworden ist. Er sieht positiv in die Zukunft, denn die Bootsabteilung wächst. Das ist zum einen der deutschen Kundschaft zu verdanken, aber auch dem Export, denn Sprenger liefert Bootsbeschläge in mehr als 40 Länder. Die ausländischen Märkte werden dabei teils direkt und teils über Großhändler beliefert. Wichtigste Messe ist die METS in Amsterdam, aber Sprenger hat sich auch oft an Gemeinschaftsständen des DBSV beteiligt, wie in Istanbul, Chicago und Singapur.

Der Lauf der Geschichte des Unternehmens, die Meisterung der Probleme, mit der sich jede Generation auseinandersetzen musste und die laufende Erweiterung und Modernisierung des Unternehmens, lassen Herm. Sprenger bis heute traditionell und modern zugleich sein.

Mehr Informationen: www.sprenger.de

Yacht-Fernüberwachungssysteme

Multi-Antennensysteme und Internet

NMEA / Ethernet / Actisense

Elektrische Antriebe

GMM

Innovative und ganzheitliche Yacht-Systeme mit Bus- und NMEA-Netzwerk-Technologie

www.gmm-yacht.de